

Digitales Brandenburg

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

Russlands Landwirtschaft und ländliche Siedlungen in der Transformation

Viehrig, Hans

Potsdam, 2005

4. Zur sozialen Lage ländlicher Haushalte in Russland

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-4869

sehr gering gewesen. Nach dem prozentualen Anteil der direkten und indirekten Stützungen für die Agrarproduzenten am Bruttoerlös des Agrarsektors von nur 10 % lag Russland bisher hinsichtlich seiner Agrarbeihilfen im unteren Drittel der Reformstaaten Ost- und Mitteleuropas (vgl. EU mit 35 %) (HISHOW 2003, S. 21). Gegenwärtig wird die Diffusion der verschiedenen Formen der vertikalen Integration der Agrarbetriebe (besonders in Form von Agrarholdings) in vielen Regionen unterstützt und zum Teil in letzter Zeit sogar „kampagneartig“ betrieben (SCHULZE 2002, S. 315). Die russischen Agrarholdings stellen Einheitsgesellschaften im Rahmen der Vermarktungskette dar, in der im Gegensatz zur Praxis von Holdings im westlichen Ausland (dort Verwaltungsfunktion) auch die Veredelungsproduktion beteiligt ist und oft eine steuernde Position besitzt (WANDEL 2001). Das Vordringen von Agrarholdings wird gegenwärtig aus vielen Regionen berichtet (KOZLOV 2004, S. 69). Euphorische Stimmen prophezeien sogar, dass die Landwirtschaft Russlands in einigen Jahren in ihrem „Kern“ von einigen Hundert Agrarholdings bzw. Agrar-Industrie-Vereinigungen organisiert sein könnte (zit. b. SCHULZE 2002, S. 315). In der Regel pachteten bisher Investoren im Rahmen der Holdings Agrarflächen von den Anteilseignern, jedoch wird auch die Tendenz spürbar, dass das Management der Holdings die Anteilseigner darauf drängt, ihre Anteile in das Grundkapital der Holdings einzubringen (ebenda, S. 315 f.).

Eine Vertiefung der schon vorhandenen wirtschaftlichen Polarisierung zwischen Agrarbetrieben in Agrarholdings und außerhalb derselben und auch auf räumlicher Ebene scheint sich abzuzeichnen. In diesem Zusammenhang sei auf eine regierungsamtliche Einschätzung gegen Ende der 90er Jahre verwiesen, die unter dem Eindruck der tiefen Agrarkrise von 1998 20 % der Großbetriebe Russlands für nicht und 60 % nur bei massiver finanzieller Hilfe für „überlebensfähig“ hielt (vgl. SCHULZE 1999, S. 60/61). Ähnliche Proportionen des Leistungspotentials deuten sich in Einschätzungen der ökonomischen Lage zentralrussischer Agrarbetriebe bei NEFEDOVA (2001, S. 325) und in den jüngsten Umfrageergebnissen des Jahres 2003 bei KOZLOV (2004, siehe vorn) an. Agrarunternehmen in peripherer Lage zu den Zentren, oft ohne günstige Bonitäten ihrer Ackerböden und in ökologisch-agronomischen Grenzlagen, geraten eventuell in noch stärkere Marginalisierung.

In einer Gesamtsicht der bisherigen Ergebnisse der Transformation betrieblicher Verhältnisse in der Agrarwirtschaft Russlands zeichnet sich ab, dass Modernisierungsansätze im Sinne von bloßer Übertragung westeuropäischer Verhältnisse auf den russischen Agrarsektor versagen müssen. Es ist offenbar mit einem langfristigen Nebeneinander von vertikal integrierten Großbetrieben mit teilweise kollektiv-geteilten Eigentumsverhältnissen und integrierten großen Farmerwirtschaften auf der einen Seite sowie außerhalb der Integration stehenden Betrieben (kleinere Farmerbetriebe und Hauswirtschaften) mit meist Semi- und Vollsubsistenzcharakter auf der anderen Seite zu rechnen.

4 Zur sozialen Lage ländlicher Haushalte in Russland

Der gesamt- und agrarwirtschaftliche Niedergang in Russland der letzten Jahrzehnte hat extreme Auswirkungen auf die soziale Lage vieler ländlicher Haushalte gehabt. Insgesamt waren die schwierigen wirtschaftlichen und sozialen Anpassungsprozesse auf dem Lande von einem deutlich sichtbaren Sinken des Lebensstandards der Landbevölkerung begleitet (BONDARENKO 2000, S. 67 ff.). Die wirtschaftliche Lage vieler Landwirtschaftsbetriebe führte gegen Ende der 90er Jahre entweder zur Auflösung vieler Betriebseinheiten oder in den meisten Fällen zur Zahlungsunfähigkeit der Betriebe. Im Jahre 1998 galten fast 90 % der Betriebe als konkursnah, Arbeitslöhne und Naturalleistungen der Betriebe an ihre Mitglieder (einschließlich Pensionäre, Beschäftigte im Sozialwesen auf dem Dorfe) blieben zeitweilig oder gänzlich aus. Gleichzeitig schränkten in vielen Fällen auch im Dorf vorhandene Infrastruktureinrichtungen, die nunmehr in kommunales Eigentum übergegangen waren, ihre Tätigkeit ein oder beendeten diese (z. B. Kantine, Krankenstation, Poststelle).

Andererseits verfügte die Landbevölkerung in der Regel über größeres Hof- und Gartenland, mit deren Ressourcen die krisenhafte Ernährungssituation besser kompensiert werden konnte als von Teilen der Stadtbevölkerung. Erst in den Jahren 2000/2003 sind Anzeichen für eine Verbesserung der sozialen Situation zu erkennen (MANELLJA /KUDRJAVCEVA 2003, S. 52 ff.).

4.1 Die Einkommenssituation

Nach Angaben von GOSKOMSTAT verfügten 1998 47 % der ländlichen Bevölkerung Russlands (18,5 Mio. Menschen) lediglich über ein Monatseinkommen, das unter dem jeweiligen regionalen Existenzminimum lag (BONDARENKO 2000, S. 69). Dabei hatte der Anteil des Arbeitslohnes am monetären Gesamteinkommen der Haushalte stark abgenommen. Bei der Einschätzung der Einkommenssituation der ländlichen Haushalte ist auch zu berücksichtigen, dass traditionell in Russland die Arbeit in der Landwirtschaft schon immer ökonomisch unterbewertet wurde. Noch im Jahre 2003 betragen die Monatslöhne in der Landwirtschaft nur monatlich 2300 Rubel gegenüber 3551 Rubel im Forstwesen und 7278 Rubel in der Industrie (VOPROSY STATISTIKI 2004/2, S. 27).

Unter der Präsidentschaft Putins hatte die Verbesserung der makroökonomischen Bedingungen nach 1999 schwache Ansätze zur Verbesserung der Lebensverhältnisse auf dem Lande zur Folge (partiell in der Agrarproduktion, Stabilisierung staatlicher Sozialtransfers). Obgleich Erhöhungen der Geldeinkommen unter anderem durch inflationäre Prozesse nach wie vor beeinträchtigt werden, deutet die Steigerung des Nominaleinkommens der Bevölkerung des Landes zwischen 2002 und 2003 um 25 % bei gleichzeitigem Wachstum der Inflation um 13/14 % (MANELLJA /KUDRJAVCEVA 2003, S. 53) auf einige positive Effekte für die soziale Lage auch der Dorfhaushalte hin.

4.1.1 Haushaltseinkommen und Existenzminima in regionaler Sicht

Auf die Gesamtbevölkerung Russlands bezogen, sank der Anteil der Bevölkerung mit einem Einkommen unter dem Existenzminimum von 29 % (42,3 Mio. Personen) im Jahre 2000 auf 23 % (32,9 Mio. Personen) im II. Quartal des Jahres 2003 (KOLESNIKOVA 2004, S. 77). Mit vergleichsweise besonders niedrigen Einkommensverhältnissen liegt auf dem Lande der Anteil der Bevölkerung mit einem monetären Einkommen unter dem Existenzminimum mit Sicherheit deutlich höher.

Die geographische Größe Russlands und sein regional äußerst differenzierter sozialökonomischer Entwicklungsstand zwingen zu einem vergleichenden Blick auf die jeweilige regionale Einkommenssituation. Obwohl die folgende Übersicht wieder nur die Gesamtsituation der Region (Föderationssubjekt) ohne Stadt-Land-Differenzierung wiedergibt, sind Rückschlüsse auf die jeweiligen ländlichen Verhältnisse möglich (vgl. Tab. 4.1.1-1).

Das durchschnittliche monatliche Gesamteinkommen der Bevölkerung wird in den Regionen maßgeblich von den makroökonomischen Verhältnissen, aber auch von der Wirtschafts- und Sozialpolitik der Gebietskörperschaften, dem sozialökonomischen Entwicklungsstand der Gebiete sowie auch von ihrer geographischen Lage im subkontinentalen Russland beeinflusst. Besonders profitieren davon die rohstoffreichen Nordgebiete in Westsibirien und im europäischen Raum sowie der Ferne Osten. In Südsibirien sind dazu seit Anfang der 90er Jahre auch die Republik Tywa (Tuwa) und angrenzende Rayons der Republiken Altai und Burjatien gehörig (vgl. KLÜTER 2000, S. 16).

Tab. 4.1.1-1: Regionales Durchschnittseinkommen und regionales Existenzminimum in ausgewählten Regionen Russlands im Jahre 2002 (IV. Quartal)

Region (Republiken, Gebiete)	Anteil ländlicher Bevölkerung	Existenzminimum Je Ew.	Monatseinkommen/ Existenzminimum
	%	Rubel/Monat	Min=100
Russland	27	1 893	246
Stadt Moskau		2 918	557
Zentralregion:			
Brjansk	32	1 540	187
Smolensk	29	1 694	193
Zentrale Schwarzerde:			
Kursk	39	1 762	167
Woronesh	38	1 693	172
Nordkaukasus:			
Krasnodar	47	1 676	211
Kalmykien	56	1 637	122
Sibirien:			
Altai Krai	47	1 514	183
Rep. Altai	74	1 812	176
Omsk	31	1 782	211
AB der Burjaten			
Aginskoje	65	2 480	92
Ust-Ordynski	100	1 815	78

Quelle: Nach ROSSIJSKIJ STATISTIČESKIJ EŽEGODNIK 2003, S. 187-189.

Eine äußerst problematische Situation zeichnet sich im Verhältnis der Einkommen zum regionalen Existenzminimum in einigen marginalen Räumen mit vorwiegend agrarischem Wirtschaftsprofil und zugleich meist nichtrussischer ethnischer Zusammensetzung ab. Beispiele dafür sind die Republik Mari El an der Wolga (132 %), Kalmykien im Nordkaukasus (122 %) und die Burjatischen Autonomen Bezirke von Aginskoje/Oblast Tschita (92 %) und Ust-Ordynski/Oblast Irkutsk (78 %).

4.1.2 Struktureller Wandel der Einkommen

Im Verlaufe der Transformation hat sich die Struktur der Einkommen in den städtischen und ländlichen Haushalten auch verändert. Generell haben die Lohneinkommen stark an Bedeutung eingebüßt. In den Städten sind dafür Einkommen aus unternehmerischer Tätigkeit, Einnahmen aus der Schattenwirtschaft, aus Sozialtransfers und aus Kapitaleinkünften in der Gesamtbilanz gewachsen. Auf dem Lande haben die traditionellen zusätzlichen Einkommen aus der Haushaltsproduktion (Hofland- und Gartenwirtschaft),

dazu aus informellen Tätigkeiten im Rahmen sozialer Netzwerke auf dem Dorfe sowie Sozialtransfers für die existenziellen Bedingungen herausragende Bedeutung gewonnen.

Eine 1997 von THO SEETH veröffentlichte Studie zur Armutssituation in Mittel- und Südrussland hat für die untersuchten ländlichen Orte die Struktur des Gesamteinkommens der Bevölkerung für Mitte der 90er Jahre bewertet. Danach bezog die dörfliche Bevölkerung nur 28 % ihres Gesamteinkommens aus einer hauptberuflichen Tätigkeit, aus Nebentätigkeiten 0,5 %, aber 54 % aus der Haushaltsproduktion und 8 % aus Sozialtransfers (THO SEETH 1997, S. 95).

Die von THO SEETH festgestellten Einkommensverhältnisse wurden im Rahmen breit gefächerter Untersuchungen in ländlich geprägten Rayons der Zentralregion bestätigt (ALEKSEEV et al. 2000). Von Interesse ist hier vorrangig der Vergleich der Einkommensquellen zwischen den ländlichen Haushalten von zwei lagemäßig und strukturell unterschiedlichen Kreisen (Rayons), dem Kreis Saraissk (Oblast Moskau) mit leistungsfähigerer Landwirtschaft und relativer Nähe zur Millionenmetropole Moskau und dem strukturschwachen Kreis Demidow (Oblast Smolensk) in extrem peripherer Lage. Die folgende Tabelle reflektiert die unterschiedlichen regionalstrukturellen Verhältnisse deutlich (Tab. 4.1.2-1).

Tab. 4.1.2.-1: Hauptquellen des Einkommens der Bevölkerung in ländlichen Siedlungen der Rayons Demidow und Saraissk (Zentralregion) 1999-2000

Einkommensquelle (Wertigkeit)	Rayon Demidow (Juni 1999, n=404)	Rayon Saraissk (Juni 2000, n=383)
<i>A. Arbeitslohn</i>		
Hauptquelle (>50 %)	26,9 %	43,7 %
wichtig (10-50 %)	7,5 %	16,2 %
unbedeutend (< 10 %)	3,7 %	6,5 %
kein Lohneinkommen	61,1 %	33,0 %
keine Aussage	0,7 %	0,5 %
<i>B. Hoflandwirtschaft/Gartenwirtschaft</i>		
Hauptquelle (>50 %)	17,8 %	18,6 %
wichtig (10-50 %)	29,6 %	28,5 %
unbedeutend (< 10 %)	22,1 %	25,7 %
kein Lohneinkommen	30,1 %	26,7 %
keine Aussage	0,5 %	0,5 %
<i>C. Renten/Sozialtransfers</i>		
Hauptquelle (>50 %)	44,9 %	20,9 %
wichtig (10-50 %)	13,3 %	11,5 %
unbedeutend (< 10 %)	5,5 %	16,5 %
kein Lohneinkommen	35,3 %	50,8 %
keine Aussage	1,0 %	0,3 %

Quelle: ALEKSEEV, A. I. et al. (2000) : INTAS Interim Research Report „Socio-economic Transformations in Rural Russia“, MGU/Moskva, Attachments, Table 3.

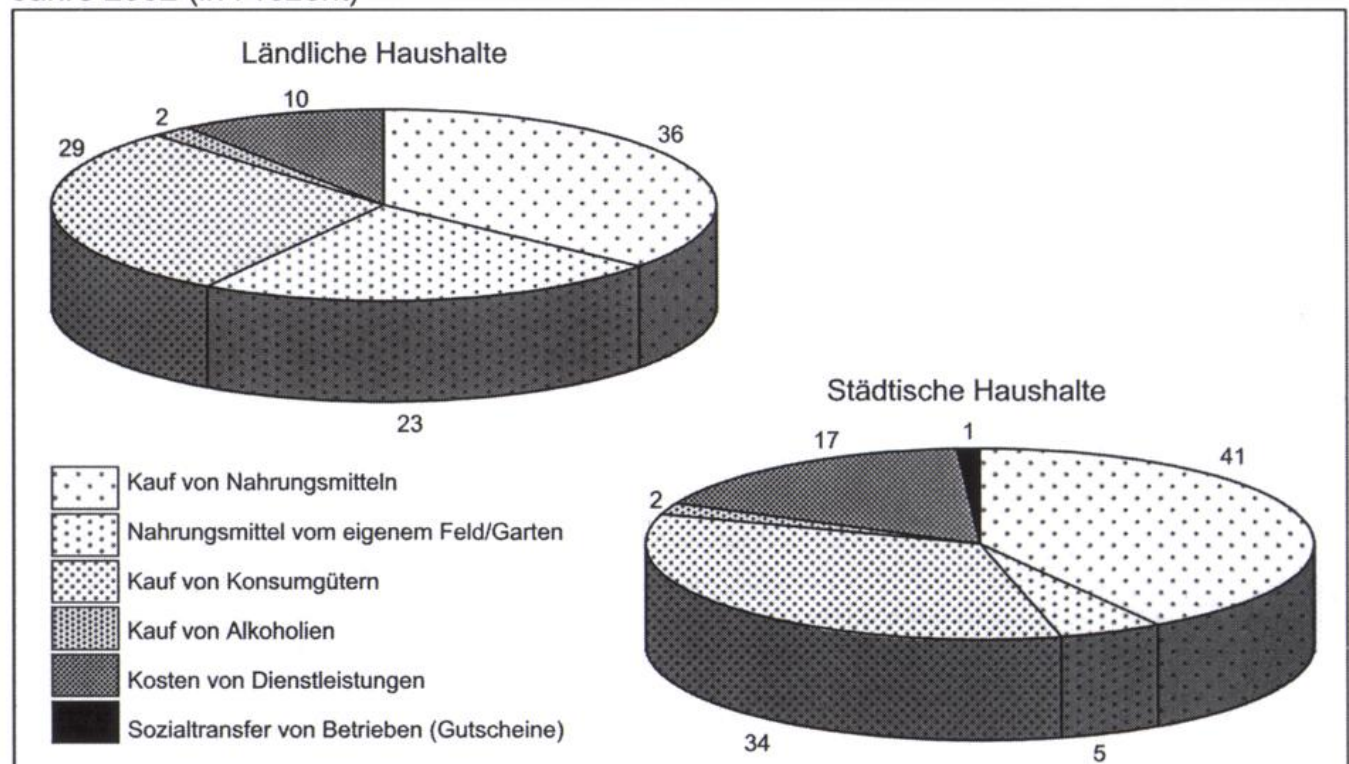
Für die jüngste Zeit nach dem Jahre 2000 bietet die Auswertung der Vorabveröffentlichungen der Volkszählung des Jahres 2002 auch erste Anhaltspunkte zu den Quellen der Einkommen der Landbevölkerung (VOPROSY STATISTIKI, 1, 2004, S. 9). Danach verfügten 2002 in den ländlichen Siedlungen von 30,5 Mio. Personen im arbeitsfähigen und Rentenalter 13,2 Millionen über ein Arbeitseinkommen (hier in ungenannter Größe), 12,8 Mio. Menschen über Einkommen aus der Hoflandwirtschaft (LPH) und 10,8 Mio. Dorfbewohner über Renteneinkommen. Bei dem in der Regel vergleichsweise sehr niedrigen Arbeitseinkommen (auch bei Lehrern, im Sozialwesen Tätigen) kommt nicht überraschend, dass 7,9 Mio. Menschen auf dem Lande in ihrer Lebensqualität weitgehend von Sozialbeihilfen verschiedener Art einschließlich Arbeitslosenhilfen abhängig waren (ebenda).

4.2 Das Ausgabenverhalten der ländlichen Haushalte

Im Verlaufe der Transformation hat die veränderte Preis- und Einkommenssituation zu einer Umstrukturierung der Ausgaben, vor allem zugunsten der Nahrungsmittel geführt. Zugleich ging die Nachfrage nach Konsumgütern tendenziell zurück. Auf Grund verminderter Angebote, aber auch bedeutenden Preisanstiegs bei Dienstleistungen (einschließlich ländlicher ÖPNV) nahm die Landbevölkerung diese auch in weit geringerem Maße in Anspruch. Viele Menschen auf dem Lande können für die Bezahlung von medizinischen, kulturellen und Bildungsangeboten und damit verbundenen Fahrten in entfernte Kreisstädte kaum noch Geld aufbringen.

Abb. 4.2-1:

Ausgabenstruktur (Verbrauch) der städtischen und ländlichen Haushalte Russlands im Jahre 2002 (in Prozent)



Institut für Geographie/Humangeographie

Entwurf: H. Viehrig/Graphik: U. Dolezal

Quelle: Nach ROSSIJSKIJ STATISTIČESKIJ EŽEGODNIK 2003, Abb. 7.28 (verändert).

Die Abbildung macht im Gesamtblick die strukturellen Unterschiede in der Ausgaben-situation zwischen städtischen und ländlichen Haushalten deutlich. Ausgaben für den Kauf von Nahrungsmitteln besitzen sowohl in den Städten, aber auch in den ländlichen Siedlungen Vorrang. Wie zu erwarten, steht der ländlichen Bevölkerung ein höherer

Wertanteil von Nahrungsmitteln vom eigenen Feld/Garten (LPH) zur Verfügung. In den Städten handelt es sich dabei um Produkte aus dem eigenen Garten oder Zuwendungen von Verwandten aus den Dörfern. Der Kauf von Konsumgütern und die Inanspruchnahme von Dienstleistungen, einschließlich ÖPNV nehmen in den Städten einen höheren Anteil an den Ausgaben ein. Gegenüber der Situation bei den ländlichen Haushalten sind in den Städten auch Sozialtransfers der Betriebe an ihre Beschäftigten in Naturalform (Gutscheine) zu berücksichtigen.

5 Die ländlichen Siedlungen Russlands in der Transformation¹

5.1 Wandlungen der ländlichen Siedlungsstruktur in den letzten Jahrzehnten der Sowjetunion

Schon in den letzten Jahrzehnten der Sowjetunion waren die ländlichen Siedlungsstrukturen starken Veränderungen unterlegen. Angesichts des deutlichen Entwicklungsrückstandes des ländlichen Siedlungswesens und der notwendigen Modernisierung der Landwirtschaft erließ die Sowjetregierung 1968 eine Verordnung, die die Konzentration der staatlichen Infrastrukturinvestitionen auf so genannte „Perspektivsiedlungen“ vorsah (vgl. STADELBAUER 1996, S. 314 ff.). Es handelte sich dabei jeweils um größere ländliche Siedlungen mit relativ bedeutenden Wirtschafts- und Verwaltungsfunktionen (Sitz der Dorfsowjets). Bewohner der „Nichtperspektiv-Siedlungen“ sollten zur Neuansiedlung in den erstgenannten Siedlungen veranlasst werden. In den folgenden Jahrzehnten vollzogen sich dann zahlreiche Umsiedlungen in die Hauptdörfer und die Aufgabe vieler Kleinsiedlungen. Nach LUCHMANOV (2001, S. 241) verringerte sich die Anzahl der ländlichen Siedlungen zwischen 1959 und 1989 in Russland um fast die Hälfte, sie sank von 294 000 auf knapp 153 000 Siedlungen. Dazu trug auch besonders bis Mitte der 70er Jahre eine starke Abwanderung der Dorfbevölkerung in die Großstädte und Industriezentren bei. Im Altsiedelland der Zentralregion (Moskau) und in der Zentralen Schwarzerde-Region führte das beinahe zu einer „Entleerung“ peripherer ländlicher Räume. Staatliche Entwicklungsprogramme für den ländlichen Raum (Nichtschwarzerde-Programm 1975, Lebensmittelprogramm 1982) brachten bei weitem nicht die angestrebten Ergebnisse und mussten aus makroökonomischen Gründen abgebrochen werden, trugen aber dennoch zum Ausbau der ländlichen Siedlungskerne bei (STADELBAUER 1996, OVČINCEVA 2001, S. 1307). In Widerspiegelung der Konzentrations- und zugleich qualitativen Polarisierungsprozesse (LUCHMANOV 2001, S. 242) vergrößerte sich der Anteil der Großsiedlungen (> 500 Ew.) an der Wohnbevölkerung der ländlichen Siedlungen von 1959 52% auf 1989 68% (vgl. Abb. 5.1 -1).

Nach dem Bestand von 1989 lebten in kleinen ländlichen Siedlungen (naselennye punkty) trotz der Konzentrationsprozesse immerhin noch fast ein Drittel der Dorfbevölkerung (vgl. Abb. 5.1-1, b). Andererseits besaßen fast die Hälfte der ländlichen Bevölkerung ihren Wohnsitz in Siedlungen mit > 1000 Einwohnern. Insgesamt blieben die Probleme in russischen ländlichen Siedlungsgebieten trotz Fortschritten in der Infrastruktur der Siedlungskerne ungelöst.

¹ Hier und folgend gemäß der in Russland gebräuchlichen statistischen und siedlungsplanerischen Praxis ohne die Städte und städtischen Siedlungen im ländlichen Raum.